

Nothafen Darßer Ort: Ausbaggern startet nun doch

Ministerium hebt Stopp auf. Zufahrt muss bei Notfällen auf See frei sein. Einwand von Naturschützern hat keine aufschiebende Wirkung.

Von Detlef Lübcke

Darßer Ort/Schwerin – Der Nothafen Darßer Ort – der Streit um ihn nimmt kein Ende. Jetzt lief die Beteiligungsfrist für die Naturschutzverbände zur erneuten Ausbaggerung der Zufahrt ab. Der Umweltverband Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) hat Einspruch gegen die vom Nationalparkamt Vorpommersche Boddenlandschaft erteilte Genehmigung eingelegt. „Der Einspruch erreichte uns zunächst formal, am Montagabend kam dann noch die juristische

Erklärung“, sagt Constantin Marquardt, Sprecher des Schweriner Umweltministeriums.

Eine Vertiefung der Hafenzufahrt sei nur bis zum 4. August möglich. Das sind fünf Wochen. „Diese Frist hängt mit dem Vogelzug zusammen, der zu dieser Zeit einsetzt“, erklärt Gernot Haffner, Leiter des Nationalparkamtes Vorpommersche Boddenlandschaft. Der Vogelzug dürfe nicht gestört werden. Danach wäre die Ausbaggerung dann erst wieder ab November möglich. Wie geht es nach dem Einwand nun weiter? „Das öffent-

●● Mit dem Ausbaggern der Hafenzufahrt kann sofort begonnen werden.“

Constantin Marquardt, Sprecher des Umweltministeriums

liche Interesse hat Vorrang“, sagte Umweltministeriumssprecher Constantin Marquardt auf OZ-Anfrage. Die Zufahrt müsse bei Notfällen auf See frei sein. Deshalb sei gestern entschieden worden, dass mit dem Ausbaggern sofort begonnen werden könne. „Der Widerspruch hat keine aufschiebende Wirkung

auf die nötige Ausbaggerung“, erklärt Marquardt. Er bestätigt, dass nur im Zeitkorridor bis zum 4. August gebaggert werden könne.

Rund 60 000 Kubikmeter Sand sollen aus der Fahrinne geholt werden. Die Kosten schätzt das Energieministerium auf rund eine halbe Million Euro. Zwei Drittel des Sandes sollen östlich des Hafens in der Ostsee verklappt werden, der Rest im Hafenbecken.

Seit Monaten ist die Zufahrt zum Nothafen wieder versandet. Der hier ursprünglich stationierte Seenotkreuzer „Theo Fischer“ liegt

deshalb jetzt in Barhöft. Bei Notfällen in der viel befahrenen Kadetrinne liegt der Nothafen für den Seenotrettungskreuzer optimal. Vom Hafen Barhöft verlängert sich die Fahrt der „Theo Fischer“ um eine Stunde auf eineinhalb Stunden.

Um die Nutzung des Hafens mitten im Nationalpark und die notwendigen Ausbaggerungen gibt es seit Jahren Streit. Die größte Hoffnung, ihn zu beenden, lag bislang im Neubau eines Inselhafens vor Zingst. Wegen der hohen Kosten kam dafür jedoch im August 2012 das Aus.



Zufahrt zum Nothafen versandet: Der Seenotrettungskreuzer „Theo Fischer“ muss deshalb von Barhöft aus in See stechen. Foto: OZ

Meinungen zum neuen Streit um den Nothafen

Holger Friedrich, Barth: Seit Jahren das gleiche Geschrei um den Nothafen! Seit Jahren Sonntagsreden der Politik und Einsprüche von Umweltverbänden! Nehmt doch einfach den Nothafen aus der Kernzone des Nationalparks heraus – damit wäre der Status geändert! Kümmert Euch ernsthaft um Ersatz für einen anderen Nothafen ohne Hunderte von Bedenken, Gutachten und denkt dabei an Menschen – um die geht es in erster Linie! Aber wahrscheinlicher ist, dass wir den jetzigen Zustand im nächsten und übernächsten und überübernächsten Jahr ... zu hören bekommen!

Wolfgang Ahrens, Norderstedt: Jedes Jahr wiederholt sich die gleiche teure Geschichte. Der organisierte Naturschutz ist zu keinem Kompromiss bereit, obwohl der kleine Hafen wohl

nur durch ein Versehen nicht von dem Nationalpark ausgenommen wurde, wie zum Beispiel der nahe Campingplatz mitten in sonst immer streng geschützten Dünen. So führt letztlich nichts daran vorbei, den Nationalpark zu beschneiden. Vorhersehbar ein Riesen-theater – aber dann nur einmalig.

Helmut Augustyniak, Velgast: Warum leisten wir uns Umweltministerium, Nationalparkämter etc.? Diese Behörden sind gegenüber den Umweltverbänden doch völlig machtlos. Ein Wort der Verbände und die öffentlichen Behörden stoppen ihre beschlossenen Maßnahmen wie jetzt die Ausbaggerung des Nothafens. Die Konsequenzen tragen die Umweltverbände aber nicht. Wenn jemandem auf See ein Unglück passiert, so ist der Betroffene der Gelackmeierte.